

# Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

als „way of life“ hat *Helen Parkhurst* um 1920 ihre im Daltonplan zusammengefassten Ideen bezeichnet. Jeder und jedem Lernenden sollte ein Höchstmaß an Selbststeuerung seiner Lernprozesse ermöglicht werden. Ihr und anderen Reformpädagogen war dabei wichtig, diese pädagogischen Vorstellungen als Haltung und nicht als Methode verstanden zu wissen. Spätere pädagogische Ansätze, wie etwa von *Norm Green*, stellten dann noch deutlicher in den Vordergrund, dass der Lernprozess natürlich immer auch einen Bezug zur Lerngruppe erfordert und Rückmeldung anderer Schülerinnen und Schüler die Selbststeuerung des eigenen Lernens entscheidend beeinflusst.

Bei einer Vielzahl kooperativer Lehr- und Lernansätze wurde aber auch immer wieder deutlich, dass es um mehr geht als einen methodischen Wechsel zur Gruppenarbeit.

Heute, knapp hundert Jahre später, erscheinen uns die reformpädagogischen Ansätze immer noch sehr aktuell. Sie finden jetzt breite Zustimmung und schlagen sich sowohl in der Lehrerbildung als auch in Lehrplänen nieder.

Für viele Lehrerinnen und Lehrer, vor allem in der Primarstufe, ist eine Unterrichtsgestaltung, die die Selbststeuerung des Lernens fördert, routinierter Alltag geworden, für andere erscheint dies aber gleichzeitig immer noch schwer vorstellbar.

Mit den Beiträgen in diesem Heft sollen aktuelle Umsetzungsmöglichkeiten und -beispiele kooperativen Lehrens und Lernens, vor allem in der Sekundarstufe, aufgezeigt werden.

Im Beitrag von [Beatrice Winkler](#) und [Martina Piok](#) werden exemplarisch zwei österreichische berufsbildende Schulen (BHMS) vorgestellt, die im Rahmen des COOL-Projekts Ideen zum kooperativen Lernen schulweit umsetzen.

[Tanja Rieger](#) setzt sich in ihrem Beitrag mit den Erfahrungen und Ergebnissen eines aktuellen Schulversuchs auseinander, der Ansätze des individuellen Lernens und Förderns konsequent mit kooperativem Lernen verknüpft.

Dass kooperatives Lernen nicht nur für Schüler/-innen und Lehrer/-innen neue Formen des Unterrichts erfordert, sondern, ganz im Sinne von *Helen Parkhurst*, dabei auch Schulen und Kollegien neue Strukturen und Formen der Zusammenarbeit entwickeln können – oder müssen, beleuchtet der Beitrag von [Ulrich Sambeth](#).

Einen möglichen Aspekt dieser Weiterentwicklung der Schulkultur greift [Stefan Seitz](#) in seinem Beitrag auf. Er geht dabei auf die Nutzung von Feedback als Instrument zur Professionalisierung von Lehrkräften ein, darüber hinaus aber auch auf den Aspekt, welchen Beitrag Feedback als Instrument zur Verbesserung der Schulqualität leisten kann.

Alle Beiträge, für die ich den Autorinnen und Autoren ganz herzlich danke, sollen Ihnen Impulse und Anregungen für Ihre eigene Arbeit geben.

Im Namen des ganzen Redaktionsbeirats und des Neckar-Verlags wünsche ich Ihnen frohe Weihnachten und einen guten Start im Jahr 2015.

Martin Eckhard

Mitglied des Redaktionsbeirats  
martin.eckhard@rps.bwl.de  
 zuständig für dieses Heft

Beatrice Winkler, Martina Piok

## **COOL – Cooperatives Offenes Lernen**

### **Ein pädagogisches Schul- und Unterrichtsentwicklungskonzept auf reformpädagogischer Basis für die Sekundarstufe 1 und 2**

Das Konzept des Cooperativen Offenen Lernens fußt auf den drei Grundprinzipien des Daltonplans (Freedom, Co-operation, Budgeting Time) und wird als solches an jedem Schulstandort an die jeweiligen Gegebenheiten angepasst und weiterentwickelt. Im Mittelpunkt steht die Haltung der an der Schule beteiligten Akteure. Die Eckpfeiler in der praktischen Umsetzung des Konzeptes sind:

- Kooperation der Lehrer/-innen in Klassenlehrer/-innenteams
- Ermöglichung von offenen Arbeitsphasen für Schüler/-innen
- Methodenvielfalt – inkl. der Einbindung von E-Learning
- Begleitung bei der Reflexion von Lernprozessen, u. a. durch Verwendung formativer Methoden der Leistungsbewertung
- regelmäßige Klassenratssitzungen

Tanja Rieger

## **Vom Nutzen heterogener Lerngruppen**

### **Wie die Fähigkeit zur Selbststeuerung in individuellen und kooperativen Lernphasen trainiert wird**

Seit Beginn des Schuljahres 2013/14 erprobt das Kultusministerium von Baden-Württemberg an mittlerweile 29 Standorten beruflicher Schulen in zwei Schulversuchen (s. u.) ein neues pädagogisches Konzept, das sich stark an den Bedürfnissen gehirngerechten Lernens orientiert und im Hinblick auf die duale Ausbildung die Selbstlernkompetenz der Schüler/-innen steigert. Während in einer mehrwöchigen Orientierungsphase der Schwerpunkt auf der Ausbildung der kommunikativen und kooperativen Kompetenzen liegt, werden diese später in kooperativen Lernphasen zur Förderung der Reflexionsfähigkeit genutzt. Da hier zur Gestaltung von Lernprozessen konsequent auf die individuellen Voraussetzungen eines Lernenden und die damit einhergehenden Bedürfnisse eingegangen wird, eignet sich das pädagogische Konzept grundsätzlich gut für die Umsetzung in heterogenen Lerngruppen.

## **Kooperative Schulentwicklung: Worauf es ankommt. Und wie sie ankommt.**

Schulen sind besondere Formen von Organisationen. Sie sind geschlossene und offene Systeme zugleich, es gibt eine deutsche Schulkultur und gleichzeitig hat jede Schule ihre ganz eigene Kultur. Diese Organisationskultur Schule lässt sich gezielt entwickeln und wird damit zu einer lernenden lehrenden Organisation. Die fünf Grundprinzipien kooperativen Lernens sind dabei ebenso hilfreich wie die fünf Disziplinen zur Organisationsentwicklung nach *Peter Senge*. Wer sie mit einem systemischen Blick miteinander verknüpft, kann daraus ganz konkrete und klare strategische Ziele und Maßnahmen für Schulentwicklung ableiten. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass die jeweiligen Akteure sich auf eine gemeinsame Reise durch einen ungewissen Prozess einlassen. Die Leitung dieser Veränderung fordert auch Veränderung von Leitung. Worauf es ankommt: Der Prozess orientiert sich an den Prinzipien und braucht dabei Entwicklungslust und Irritationsbereitschaft, Feedback und Reflexion und ein Zusammenwirken der Beteiligten. Hilfreich auf dem Weg kann ein externer Blick sein. Entscheidend aber ist ein klarer Wille zur Entwicklung in einer Schule und eine Haltung, die das gewünschte Verhalten bei Schülern, Eltern, Lehrenden und der Schulverwaltung ermöglicht.